Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (1997)
Heft: 15

Artikel: Obszönität - Pornographie - Sexualität : wer will es wissen?
Autor: Treusch-Dieter, Gerburg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Obszönität – Pornographie – Sexualität

Wer will es wissen???

Gerburg Treusch-Dieter ist Soziologieprofessorin an der Freien Universität Berlin und hält in diesem Semester eine Gastvorlesung in Zürich. Die Vorlesung findet als Blockveranstaltung jeweils am Freitagnachmittag und Samstagmorgen statt. (Daten siehe Vorlesungsverzeichnis)

Einem Seminar zu diesen drei Begriffen sei vorausgesetzt, dass sich das Begehren an sich nicht positivieren lässt. Dennoch sind seine Strukturierung, seine Form, die Art und Weise seines Ausdrucks, kurz, seine Codierung, nur über seine Diskursgeschichte und -aktualität zu erfassen, da es von dieser nie unabhängig ist.

Obszönität

Sofern der Begriff des Obszönen gegeben ist, gilt, dass er zu jedem historischen Zeitpunkt an das Tabu gebunden ist: an das Verbot. Das Problem des Obszönen ist demnach von dem der Überschreitung (Bataille) nicht zu trennen. Die Frage ist lediglich die, welche Form des Verbots durchbrochen wird und worin diese Überschreitung besteht. Das Obszöne ist 'Off scene'. Es bezeichnet ein Ausserhalb der Szene, das in ihrem Innerhalb erscheint (Baudrillard). Wie – dies verweist auf die Pornographie.

Pornographie

Im Begriff des Porösen, der durchlässigen Grenze, ist die Pornographie mit dem Obszönen verbunden (Simone de Beauvoir). Soweit sie jedoch 'geschrieben', soweit sie in vielfacher Weise vergegenständlicht ist, tangiert sie einerseits den Bereich der vormodernen, sakralen Kunst und unterliegt andererseits im Zuge der Moderne den Gesetzen der Warenproduktion. Auf sie bezogen gilt, dass die Grenzen zwischen Kunst und Pornographie fliessend sind (Susan Sontag), und dass die Pornographie , wie jede kapitalistische Ware, sowohl auf Bedürfnisse reagiert, diese aber auch – mit immer höherer 'Reizschwelle' – produziert.

Sexualität

Ausgehend davon kommt die Sexualität ins Spiel, die auf beides, auf das Obszöne und die Pornographie, verweist, ohne dass sie mit beidem identisch ist. Als relativ neues Wort umschreibt sie einen "Erkenntnisbereich" (Foucault), der im Bezug der Individuen zu sich selbst wirksam wird: sie haben sich als Begehrens-Subjekte zu fragen, ob die Art und Weise ihres Begehrens, und wie sie es praktizieren, der gesellschaftlichen Norm entspricht, die mit Scham und Schuld belastet ist.
Diese Frage erfasst die individuelle Existenz von Grund auf und ist historisch präzise zu situieren: sie tritt mit der Moderne und ihren Macht-Wissens-Beziehungen auf, die nicht mehr an die transzendente Instanz Gottes und eine durch sie definierte, teuflische 'Sünde' des Begehrens gebunden sind, sondern der Mensch selbst – der Mensch in seiner Immanenz oder Endlichkeit – ist die Voraussetzung und der Gegenstand dieser Macht-Wissens-Beziehungen.
Die moderne Sexualität ist darum von einem "anthropologischen Apriori" nicht zu trennen; welches von der Foucault'schen Analytik der Macht in "Sexualität und Wahrheit" (1977) konsequent historisiert wird. Sofern also die moderne Sexualität auf ahistorische, anthropologische Konstanten wie "Trieb", "Triebenergie" und ähnliches gebracht wird – Konstanten, die sich mit einer naturalisierten Geschlechteraufffassung verbinden – muss grundsätzlich gefragt werden: wie, warum und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen werden diese Konstanten produziert?

Die Auseinandersetzung mit der modernen Sexualität schliesst folglich vier entscheidende Probleme ein:
erstens, bezogen auf das "anthropologische Apriori", das Problem der Evolution, des Biologismus, der Rasse, der Eugenik und der klassischen Genetik;
zweitens, bezogen auf das Geschlechterverhältnis, das Problem der Geschlechtskonstruktion, der Geschlechtsidentität und der geschlechtsspezifischen

Sozialisation im Kontext der (zunehmend sich auflösenden) Familienstrukturen;
drittens, bezogen auf das Begehren und seine Praktiken, das Problem der Selbsterkenntnis, da jedes Individuum sich innerhalb der ihm zugewiesenen Geschlechtsrolle und -funktion zu fragen hat: bin ich normal oder pathologisch, gesund oder krank?
viertens: vor allem diese Frage rührt innerhalb der Struktur des modernen Begehrens-Subjektes an das Problem der Verdrängung (Freud), das seinerseits auf das Obszöne in seinem Verhältnis zum Tabu verweist, und auf die Pornographie in ihrem Verhältnis zur Bedürfnisse abrufenden und Bedürfnisse produzierenden Waren-, respektive Kunstproduktion.

Prinzipiell dient der 'Erkenntnisbereich' der modernen Sexualität der Verwaltung und Bewirtschaftung des Lebens. Sie gelingt, weil sich die von ihr erfassten Individuen, die sich nach ihrem Lebenswert oder -unwert zu fragen haben, sich auf eine in ihnen selbst angenommene Instanz beziehen: auf ihren Sex. In seinem Namen werden sie, sei es in der Familie, in der Schule, beim Arzt, in der Psychiatrie, in der Therapie etc. aufgerufen, ihre Lüste zu gestehen, auf die sich ihr "Wille zum Wissen" (ob ihr Sex 'gesund' oder 'krank' ist?) unter der Bedingung zu richten hat, dass in ihrem Sex, gemessen an den Normen des Erkenntnisbereichs Sexualität, immer eine manifeste oder latente Perversion verborgen sein kann (in der "Psychopathia sexualis" von Richard von Krafft-Ebing – Wende 19./20. Jahrhundert – sind diese Perversionen 'sauber' klassifiziert).
Bezogen auf diese 'Perversionen', die vom Kontext des Obszönen und der Pornographie nicht zu trennen sind, ist damit zum einen klar, dass ihre Stigmatisierung und Diskriminierung ein Produkt normativer und normierender Macht-Wissen-Beziehungen ist; zum anderen ist ebenso klar, dass jede Revolte gegen diese Stigmatisierung und Diskriminierung unter Berufung auf eine Antinorm (Frauen- und Homosexuellenbewegung Wende des 19./20. Jahrhunderts; Frauen-, Lesben- und Homosexuellenbewegung ab '68), bei aller Emanzipation der Norm nicht entgehen kann, da der Kampf für Entstigmatisierung und Entdiskriminierung immer auch ein Kampf für 'Normalisierung' ist. Die Norm wird ausdifferenziert, aber nicht abgeschafft.
Judith Butler und andere, wie die "Queer"-Bewegung, versuchen heute diesem 'alten' Emanzipationsdilemma durch eine 'neue' Strategie der Bezeichnungspraxis zu entgehen. In diese Strategie ist jedoch einzubeziehen, dass sich heute, bezogen auf die Relation von Sexualität und Sex, etwas Grundsätzliches verändert hat. Denn seit die klassische Genetik durch die Entdeckung der DNS (1953) in die Molekularbiologie umgeschlagen ist, ist nicht mehr der Sex die Zielscheibe der Verwaltung und Bewirtschaftung des Lebens, sondern das 'Gen'. Der Erkenntnisbereich Sexualität wird zunehmend von dem der Humangenetik abgelöst.

Die Relation von Sexualität und Sex scheint peripher, wenn nicht gar nostalgisch geworden. Alles verhält sich so, als ob alles möglich sei. Die 'Perversionen' haben in den Printmedien ebenso wie in den audiovisuellen Medien und im 'tonangebenden' Lebensstil der Metropolen heute die Ebene der Normalität erreicht (Gummisex auf den Titelseiten, SM-Gruppen in den Talkshows, Fantasy-Parties, Bisexuellen-Tagungen, Hollywood-Filme wie "Bound" mit zentralem Lesbenpaar, Schwulenfilme als Aids-Soap-Opera etc., nicht zu vergessen ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs, welches festlegte, dass Transsexuelle am Arbeitsplatz nicht zu benachteiligen sind).

Vorausgesetzt ist diesen 'Liberalisierungen', dass die Fortpflanzung nicht mehr vom Sex abhängig ist: sie kann, genkontrolliert, reproduktionstechnologisch erledigt werden.

Gleichzeitig ist der scheinbar enttabuisierte Sex mehr denn je tabuisiert: Aids schiebt ihm einen Riegel vor. Safe-Sex ist angesagt. Cyber-Sex mittels digitalisierter Auto-Animation wird propagiert: an die Stelle libidinöser Ströme sollen zunehmend elektronische Ströme treten. Die Daten-Autobahn ist der Weg dahin.

Ausgehend von den drei Begriffen Obszönität – Pornographie – Sexualität wird das Seminar folglich sowohl nach entscheidenden Konstellationen ihrer Diskursgeschichte fragen, als auch die von ihr nicht unabhängige Aktualität unter den Aspekten der gegenwärtigen Verschiebung dieser Begriffe zur Debatte stellen: eine Verschiebung, die insgesamt auf eine Recodierung der Körper und ihres Begehrens zu beziehen ist.

Gerburg Treusch-Dieter

Einführungsliteratur zum Seminar:

Bataille, Georges. Das obszöne Werk. Rheinbek bei Hamburg 1977.

de Beauvoir, Simone. Soll man Sade verbrennen? Reinbek bei Hamburg 1983.

Foucault, Michel. Sexualität und Wahrheit. Frankfurt 1977.

Sontag, Susan. Die pornographische Phantasie. In: Kunst und Antikunst. Reinbek bei Hamburg 1968.

Schmerz Grenzen
Grenzen der Macht

❒ Gewaltheft Fr. 8.– (+P) Sept. '97

❒ Politikheft Fr. 8.– (+P) Dez. '97

FRAZ
FRAUENZEITUNG

❒ Jahres-/ Geschenkabo Fr. 32.–
❒ Europaabo Fr. 44.–
❒ Überseeabo Fr. 50.–

AbsenderIn: _____

einsenden an:
FRAZ • Postfach • CH-8031 Zürich
Tel: 01/272 73 71 • Fax: 01/272 81 61